

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

48 (23.4.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424498)

Die „Nachrichten“
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark 25 Pf., Post-
befreiung. — Erklärungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige
Copie für 10 bis 15 Pf.,
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserat
werden auch angenommen von den
Herren: Wüster und Winter in
Oldenburg, E. Schlotte in Bremen,
Hagenstein und Vogler in Bremen
und Hamburg, F. Nothmann in
Hamburg, Rud. Woffe in Berlin
L. Dietrich und Comp. in Cassel,
C. L. Daub und Comp. in Frank-
furt am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs

Nr. 48.

Elsfleth, Sonnabend, den 23. April.

1881.

Wechsel in der Diplomatie.

Die Neuzeit verbraucht enorm viele Staatsmänner. Bei Gelegenheit der Nachricht von dem Dahinscheiden Lord Beaconsfields wurde man unwillkürlich an dessen einmaliges Auftreten in Deutschland, an seine hervorragende Theilnahme am Berliner Congreß vom Jahre 1878 erinnert und gleichzeitig wurde der Gedanke geweckt, wie wenige von den ersten Größen der Diplomatie, die Berlin damals in seinen Mauern sah, heute noch an ihrem Plage sind.

Kaum drei Jahre sind seit dem Congreß vergangen und das Namenregister der europäischen Staatsmänner ist bereits ein ganz anderes geworden.

Von den Theilnehmern am Congreß sind bisher drei aus dem Leben geschieden; zuerst fiel Wilhelm III., der türkische Diplomat und Heerführer, der Magdeburger Bürgersohn, durch Meuchelmord in Albanien; dann starb der deutsche Staatssecretair v. Bülow, die „rechte Hand“ des Fürsten Bismarck, — seine Stelle ist bis heute noch nicht wieder endgültig besetzt — am dritten Oetoberstage ist der Earl of Beaconsfield, Benjamin Disraeli, aus dem Leben geschieden, — jener Staatsmann, der neben Bismarck der Bedeutendste auf dem Congreß war.

Fürst Bismarck und Fürst Hohenlohe, der französische Vorkämpfer am Berliner Hofe, Graf St. Vallerie und die Italiener Graf de Kannay (Vorkämpfer) und Graf Corti, der englische Vorkämpfer Lord Otto Russell und der türkische Vorkämpfer Sadullah Bey — diese sieben allein haben noch ihre Aemter von damals inne.

Der greise russische Staatskanzler Fürst Gortschakoff ist seit zwei Jahren schon nur dem Namen nach noch Leiter der russischen Politik; andere, jüngere Kräfte haben ihn verdrängt, die Ereignisse sind über ihn hinweggegangen; er weilt in Nizza, wo er auch im Mai das Jubiläum seiner 25jährigen Ministerlaufbahn zu feiern gedenkt. Er erlebte damals in Berlin eine große Niederlage, von deren Folgen er sich nicht mehr zu erholen vermochte.

Da hatte es sein österreichisch-ungarischer Colleague, Graf Andrassy, doch besser verstanden, zur rechten Zeit zurückzutreten; dieser stand auf der Höhe seines Ruhmes, hatte die Wunden, die der Verlust Benedicts dem Kaiserstaate geschlagen, durch die Salbe Bosnien-Serzegowina gerührt, hatte die Stellung des habsburgischen Kaiserstaates im europäischen Concert durch seinen Anschluß an Deutschland gesichert und dann klugerweise seinem Nachfolger, dem Baron von Haymerle, der übrigens auch Delegirter zum Berliner Congreß war, die Sorge überlassen, sich mit den tausend kleinen

inneren Wirren, die in Oesterreich-Ungarn wie Pilze aus der Erde emporstiegen, abzufinden.

Der französische Minister des Auswärtigen, Waddington, hat dafür, daß er mit „reinen Händen“ vom Congreß nach Paris zurückkehrte, nicht eben Dank von seinen Landsleuten gerührt. Zur Zeit von den Franzosen saß in den Himmel gehoben, seit er nach und nach zu einem vergessenen Manne geworden.

Ebenso wenig hat sich der russische Graf Schadowitz auf seinem Posten als Vorkämpfer in London halten können; er war es, dem Fürst Gortschakoff die Schuld für den russischen Mißerfolg auf dem Congreß in die Schuhe jagte und so trat er denn bald freiwillig zurück.

Lord Salisbury, der vor dem Congreß mit großem Geräusch die europäischen Höfe, zuletzt Constantinopel besucht hatte, um im Auftrage seiner Regierung . . . die orientalische Frage zu lösen, fiel mit seinem Genossen Beaconsfield in dem letzten englischen Wahlzuge und harrt nun der Zeiten, wo die Liberalen abgewirtheilt haben und die Conservativen wieder an's Ruder kommen werden. Die Letzteren werden aller Wahrscheinlichkeit nach ihm die Nachfolgerschaft Beaconsfields als Führer der Partei übertragen; damit hätte er dann ja die erste Anwartschaft auf den Sessel des Premierministers, sobald derselbe frei und der Wind sich gedreht haben wird.

Kara-Theodory Potcha, der türkische Staatsmann und deutsche Theatricharakteristiker ist längst bei Seite gestellt; der damals in Berlin beglaubigte Vorkämpfer Denerichs, Graf Carolini, ist nach Venedig und der damalige russische Vorkämpfer, v. Dubrit, ist nach Wien verlegt worden.

Man ersieht auch aus dieser Darstellung, daß wir in einer außerordentlich „schwellenigen“ Zeit leben. Wenn man bedenkt, daß zu dem Congreß vor drei Jahren jede Macht ihre vorzüglichsten Kräfte nach Berlin sandte, und ferner, daß heute, nach drei Jahren, von allen diesen nur noch sieben in ihrem Amte sind, so begreift man, daß die Diplomatie ebenfalls ihre Kräfte vermindert, wie der Krieg; und manchem Staatsmann dürfte der Tod auf dem Schlachtfelde ein begehrenswertheres Ziel dünken, als das Todsein im Verdächnisse der Lebenden.

Rundschau.

* Berlin. Die Reichstagswahlen sind nach vorläufigen Dispositionen im October, und zwar wohl in der ersten Hälfte desselben, stattfinden; doch sind irgendwelche bestimmte Festsetzungen noch nicht getroffen.

— Den Schlüssel! rief Theophil nochmals mit heiserer Stimme und packte die Aufwärterin heftig bei der Schulter.

— Fräulein Olga hat ihn! Mein Gott, was haben Sie nur?

— Gehen Sie zu Bett, gehen Sie . . . wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist! knirschte Theophil hervor und schob die alte Frau durch die halbgeöffnete Thür in die Küche hinein.

Dann eilte er schnell in das Boudoir, wo Olga in ihrem Elite am Boden lag.

War sie todt? War sie ohnmächtig?

Mit halb abgewandtem Gesicht näherte er sich der Leblosen, mit zitternden Händen durchsuchte er die Taschen ihres Kleides . . . endlich fand er den gesuchten Schlüssel und nun rannte er wild davon.

Eine halbe Minute später befand er sich auf der freien Straße.

Wir müssen nun einße Stunden zurückgehen, müssen noch einmal da anknüpfen, wo Winkler aus den Händen seines jungen Chefs die unangefüllten, nur mit der Querschrift versehenen Wechselformulare empfangen hatte.

Ohne sich den Paletot anzuziehen oder den Hut aufzusetzen ging Winkler gleich, nachdem sich Theophil wieder zu seinem Vater hinaufgebogen hatte, quier über den Fabrikshof nach einer hinteren Pforte, welche auf eine Nebenstraße hinausführte.

* Während die Novelle zur Gewerbeordnung vom 17. Juli 1878 die Arbeitsbücher nur für Personen unter 21 Jahren anordnet, hatte die sächsische Regierung bekanntlich jüngst beim Bundesrathe den Antrag gestellt, für alle gewerblichen Arbeiter Arbeitsbücher obligatorisch einzuführen, wie es bereits im Jahre 1877 seitens der Abgg. v. Seydewitz, Ackermann und Gen. im Reichstage ohne Erfolg beantragt worden war. Der Bundesrath hat diesen Antrag abgelehnt. Die Majorität der Bundesregierungen ist noch immer der Ansicht, daß die obligatorische Einführung von Arbeitsbüchern für alle gewerblichen Arbeiter gerade jetzt mit Rücksicht auf den fluctuirenden Charakter unserer Arbeiterbevölkerung, welche je nach den Conjunctionen der Arbeit den Wohnort ändert und von einem zu anderen Arbeitszweigen übergeht, außerordentliche praktische Schwierigkeiten habe, und daß die aus dem französischen Rechte stammende Einrichtung den Neigungen und Anschauungen der älteren gewerblichen Arbeiter nicht entspreche und somit, bei uns eingeführt, viele Conflict zwischen Arbeiter und Arbeitgeber herbeiführen würde. Wahrscheinlich wird bei der Ablehnung des Antrages die sächsische Regierung sich nicht beruhigen, sondern zu geeigneter Zeit Veranlassung nehmen, die obligatorische Einführung von Arbeitsbüchern für alle gewerblichen Arbeiter von Neuem zu beantragen. Daß die sächsische Regierung schon neuerdings mit dem Antrage hervortrat, muß insofern überraschend, als der frühere Präsident des Reichsfinanzraumes, Hofmann, in der Sitzung des Reichstages vom 4. März 1878 ausdrücklich erklärt hat, daß die Reichsregierung keineswegs die Absicht habe, die Arbeitsbücher für die älteren Arbeiter obligatorisch zu machen.

* Es wird der „Kreuzzeitung“ bestätigt, daß die neueste Haltung der Hansestädte Hamburg und Bremen von großem Einfluß auf die Behandlung der Zollansatzfrage ist, und daß man dieselbe nach den entgegenkommenden Schritten anders ansieht, als nach der ersten, etwas scharfen Zurückweisung, welche der deutschen Regierung andere Absichten untergelegt haben soll, als im Verfahren des Kanzlers zu Grunde lagen. Auch die Vorbereitung in Betreff des Zollansatzes Altonas dürfte von den Verhandlungen mit Hamburg tangirt werden und es soll eine Vertagung in dieser Beziehung neuerdings beschlossen sein.

* Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Uebereinkunft wegen Bewilligung des Armenrechts abgeschlossen worden, welche hinsichtlich Bayerns an Stelle des bairisch-französischen Vertrages vom 11. März 1870 tritt. Die Uebereinkunft bestimmt, daß Deutsche in Frankreich und Franzosen in Deutschland unter denselben Bedingungen und gesetzlichen Voraussetzungen

Dranken angekommen, nahm er eine schnellere Gangart an und nach wenigen Minuten war er bereits bei Selbig, der ihn in sehr liebenswürdiger Weise empfing und sich mit ihm einschloß.

— Nun, was bringen Sie denn, lieber Winkler? rebete ihn der Wucherer mit erzwungener Freundlichkeit an, Ihr Antlitz strahlt ja vor Freude!

— Habe auch meine Urjachen, bester Selbig, entgegnete der Cassirer geschmeidig. Das Haus Hoffmann ist ja schon fix und fertig, aber ich denke, es wäre gut, wenn man die Mittel besäße, ihm auch noch den Todesstoß zu veretzen. Ich habe diese Mittel. Hier sehen Sie . . . ein Blanco-Receipt von Herrn Theophil unterschrieben. Wir können jede beliebige Summe hineinstecken!

Selbig betrachtete den Wechsel und blickte dann auf Winkler.

— Und Sie meinen . . . sagte er dann nach einer Pause.

— Allerdings! bestätigte Winkler verständnißvoll. Zu Ende geht es nun doch einmal und warum sollen wir womöglich die schöne Fabrik in fremde Hände fallen lassen!

Selbig dachte einen Augenblick nach. Winkler wardete keinen Blick von ihm.

— Und nie werden wir uns zu einander stellen? fragte Selbig nach einer längeren Pause.

Eva's Tochter.

Roman aus der Gegend. Von Arthur Desfregger.
(10. Fortsetzung.)

Nein, nein, Theophil! Hören Sie meinen Rath: Sie sind noch jung, Sie können arbeiten, denn Sie haben Talent; erringen Sie sich eine eigene Stellung und dann kommen Sie wieder . . . Mein Gott . . . was wollen Sie? . . . Hilfe!

Das letzte Wort erstarb ihr schon auf den Lippen. Sie sank stöhnend zusammen; Theophil hatte nämlich in seiner Wuth ein dolchhartiges Taschmesser gezogen und damit einen Stich gegen die Brust des schönen Mädchens geführt.

Dann ergriff er schnell seinen Hut und eilte vor dannen. Das Haus war verschlossen; verzweifelt rüttelte er an dem Schlosse, vergebens . . . es widerstand.

Wie von Furien gepackt, sprang Theophil nochmals die Stufen der finsternen Treppe hinauf und zog heftig die Klingel.

Nach wenigen Secunden öffnete die ganz erschreckte Aufwärterin.

— Den Hausschlüssel, Alte! herrschte Theophil sie an.

Die Alte blickte betroffen in das geisterbleiche Antlitz des jungen Mannes.

— Heiliger Gott, jammerte sie, was ist denn geschehen . . . an Ihren Händen Blut . . .

Jehtungen zum Armenrechte zugelassen werden, wie die Angehörigen des betreffenden Landes, in welchem die Bewilligung des Armenrechts nachgesucht wird.

Der im Reichstage eingebrachte Antrag wegen Beteilung Deutschlands in Verbindung mit anderen Nationen an der Errichtung des Nordpols wird vorläufig fast einstimmig angenommen werden. Auch der Reichsregierung ist der Antrag genehm, und die kaiserliche Marine-Verwaltung würde eine Beteilung von Mannschaften der Kriegsmarine an einer Nordpol-Expedition nicht ungern sehen.

Officiös wird geschrieben: Das Bestreben deutscherseits, Handelsverbindungen mit Tunis anzuknüpfen, macht sich immer mehr bemerkbar. So ist im Jahre 1880 eine große Anzahl deutscher Firmen neuerdings mit Firmen in Tunis in Verbindung getreten. Tunis ist, was industrielle Erzeugnisse betrifft, arm und daher genothigt, dieselben aus dem Auslande zu beziehen. Erstlichensweise fällt davon ein großer Theil aus Deutschland. Deutsche Tuche u. a. Manufacturen haben fremdbürtische Fabrikate derselben Kategorien verdrängt. Es macht sich bei diesen Verbindungen leider nur der Mangel einer directen Dampfschiff-Verbindung zwischen Deutschland und der tunesischen Küste zuweilen recht fühlbar, und es ist trotz desallfälliger Bemühungen bis jetzt nur gelungen, die Verbindungen einiger Hamburger und Bremer Rheder zu einem Versuch zu erlangen, der gewiß kein ungünstiges Resultat liefern würde. Ungeachtet des Mangels einer directen Schiffsverkehrsverbindung werden die tunesischen Häfen doch alljährlich von deutschen Schiffen besucht. In gleich erfreulicher Weise bezieht sich die Handelsverbindung mit Spanien. Eisenbahnmaterialien und Maschinen aus Deutschland fahren fort, der englischen und französischen, sowie amerikanischen Industrie Konkurrenz zu machen. Eine bedeutende Zahl größerer deutscher Eisen-, Stahl- und Maschinenfabriken ist durch ständige Agenten in Spanien vertreten. Den deutschen Spielarten konnte keine Konkurrenz das Feld streitig machen. In Valencia sieht den deutschen Fabrikaten eine gute Zukunft bevor; Barmer Velagartikel, Leder, Papier, Knöpfe, Frankfurter und Offenbacher Lederwaren, Nürnberger Artikel, Nadeln u. s. w. gewinnen immer mehr Eingang. Es kann also die Handelsverbindung mit Spanien als eine im Steigen begriffene bezeichnet werden, was jedenfalls für das deutsche Exportgeschäft von Nutzen ist.

Die in Leipzig am Abend des 20. d. M. von der Fortschrittspartei einberufene öffentliche Versammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Wollmer referirte, wurde, da das socialistische Element dort in ihr vertreten war, nach der Rede des Socialdemokraten Hofenleber auf Grund des Socialistengesetzes polizeilich geschlossen.

Die folgende, vom „Braunschw. Tagebl.“ in geprepter Schrift gebrachte Mittheilung kann wohl als Abschluß der jüngsten Erörterungen über die Braunschweizer Erbfolge betrachtet werden: Von den zahlreichen, angezählt bevorstehenden Abmachungen über die braunschweigische Thronfolge und Aehuliches betreffenden Gerüchten, mit denen in den letzten Tagen die in- und ausländische Presse angefüllt war, ist, wie wir auf Grund eingezogener Erkundigungen versichern können, kein einziges thatsächlich begründet. Weder von einer Adoption, noch von einer demnächstigen Abdankung des Herzogs, noch auch von der Designirung eines Regenten nach Maßgabe des Regenschloßgesetzes, noch endlich auch von dem nahen Abschlusse einer Militair-Convention weiß man bis jetzt etwas an denjenigen

Stellen, die täglich von derartigen Absichten und Plänen, wenn sie beständen, Kenntniß haben müßten.

Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der sich bekanntlich gegenwärtig einer Cur unter Leitung des Professors Dr. von Langebeck unterzogen hat, ist jetzt wieder so weit hergestellt, daß er in den letzten Tagen bereits mit seiner Gemahlin Spazierfahrten im Thiergarten unternehmen konnte. Wie man hört, sind die Erfolge der Curen über alles Erwarten günstig.

In Baden hat ein Minutenschuß stattgefunden. Das Department des Cultus ist mit dem Polizeiministerium verschmolzen und dem Oberstaatsrath Director Koll übertragen worden, während Ministerpräsident Turban das Ressort des Innern mit übernahm.

Hamburg, 21. April. Der „Hamburgische Correspondent“ schreibt: Wir uns aus Berlin gemeldet wird, sollen die hamburgischen Propositionen in der Zollschlußfrage vom Finanzminister Ritter gebilligt sein und hiedurch auf Zustimmung rechnen können. Es war uns nicht möglich, die Zuverlässigkeit dieser Angaben zu constatiren, doch erfahren wir, daß die bürgerlich-städtischen Vertrauensmänner auf morgen Vormittag zu einer neuen Besprechung mit der Senatscommission einberufen sind.

Best, 21. April. Aus Merisch wird telegraphisch: Scheren sind 52 Mühlsteine verhaftet; drei Bausprellen, mehrere fertige Zehnablenkenden und zahlreiche mit Wasserdruck betriebene Notenbankette wurden unter dem Miar der Friedhofscopelle gefunden.

Rußland. In „bestimmter Richtung“ Kräfte verlautes, es werde am 29. d., als am Geburtsstage des ermordeten Kaisers, der längst erwartete Reform-Mas erscheinen.

Miga, 21. April. Hier nimmt der Giegang bei niedrigem Wasserstande einen ganz normalen Verlauf; die Meutung ausländischer Blätter, daß Miga in Wassersegele schwere, ist daher vollständig unrichtig. Für die Stadt Friederichsdorf war am 18. d. bei einem Wasserstande von 24 Fuß über Normal die Gefahr einer Ueberschwemmung vorhanden, inzwischen ist aber das Wasser dort auf 12 Fuß gefallen und damit jede Gefahr beseitigt.

Vocales und Provinzielles.

Stoßreth. 22. April. Laut Telegramm ist die bij. Yliag „Diana“, Capt. Frerichs, von Antiochia nach Newyork bestimmt, led in Bermuda eingelaufen.

(Zahwasser der Weier.) Nachdem seit einigen Wochen ein mächtiger Wasserstand eingetreten ist, haben die Pflungen und Baggerungen in der Unterweier wieder beginnen können. Wie sich bald herausstellte, war bei Kobbendorf eine beachtenswerthe Verlandung des Fahrwassers eingetreten; die angewandten Baggerungen haben jedoch in wenigen Wochen die alte Tief wieder hergestellt. Auch bei Vienen und Hammelwarden ist die Wassertiefe nicht mehr so groß, wie sie war, indessen ist sie doch immerhin so groß, daß die noch br. men kommenden Segelschiffe, wenn sie für den Rest der Fahrt nicht zwei Tiefgang haben, dort bei Fluthzeit nicht im geringsten gehindert werden. Die Rinne des Fahrwassers hat bei Vienen und Hammelwarden eine andere und zwar eine günstigere Richtung angenommen. Nachdem die erwähnten Baggerungen jetzt beendet sind, hat das Fahrwasser bis Bremen reichlich die vorjährige Tiefe wieder erlangt. Bei gewöhnlicher Fluth (ordinar Hochwasser) können Schiffe mit 9 1/2 Fuß bemüth (2,75 Meter) wieder heraufkommen, was natürlich nicht ausschließt, daß bei sehr hohen Fluthen

weniger und bei Springfluthen mehr Wasser vorhanden ist. Bei günstiger Fluth wird man in allerhöchster Zeit das letzte der bei der Actiengesellschaft Wsfer erbauten Kanonenböde, das einen Tiefgang von 11 1/4 Fuß hat, hinunterstoßen.

Theater.) Die Mittwoch den 20. d. M. gegebene Vorstellung „Die Einfall vom Lande oder Wie man Fische pr.lli“, war leider noch nicht besonders besucht, wahrscheinlich als Nachwirkung der verlebten Feiertage, aber der kleine äußerst animirte Kreis der Zuschauer folgte der Entwicklung des reizenden Stückes mit lebhaftem Interesse. Gespielt wurde wie immer brav; der kleinen allerbien Einfall (Jrl. Seiner) gebührt der Vörantheil des Erfolges, wie ihrem Partihner Herrn Dir. Trendies. Hervorragende Leistungen waren noch der Herr v. Zierl des Frn. Seidwert und der Major des Fr. Niemeier. Die übrigen Rollen waren in guten Händen wie überhaupt das Ensemble nichts zu wünschen übrig ließ. Erwähnenswerth ist noch die äußerst wirksame Episode des Thadäus, der von Fr. Colin mit drastischem Humor und naturwüchsigem Komik gegeben wurde. Auf allgemeinen Wunsch, findet nun Montag eine Wiederholung des Charakterbildes „Ihre familie oder Zwei Mädchen vom Ballet“ statt, und machen wir auf diese Noctivid wie auf die vorhergehende Besprechung „Wohlthätige Frauen“ dringend aufmerksam. Des kurzen Raumes halber müssen wir uns vorläufig auf diese Empfehlung beschränken, und behalten uns weiteren Bericht über diese beiden Mustervorstellungen vor.

Das Saamt Brakle verhandelte am Mittwoch über den Unfall des Eisleher Schiffes „Graf Wedel“, welches auf der Rhede von Port Natal, wo im vorigen Jahre auch der Schoner „Kuna“ verunglückte, verloren ging. Das Schiff befand sich auf der Reise von Gothenburg nach Turban mit einer Ladung Holz. Nachdem die Reise glücklich zurückgelegt, ankerte der „Graf Wedel“ auf der Rhede von Port Natal, um weitere Vordres zu erhalten. Der Capitain Wänich mußte sich, wie es die dortigen Verhältnisse erfordern, an Land begeben, um Vordres zu gewinnen, die einen Theil der Ladung losch. an sollten. Während des Aufenthaltes des Capitains am Lande brach ein heftiger Sturm aus, der für die auf der Rhede liegenden Schiffe sehr gefährlich werden kann, wenn sie nicht von Anker viel und port. r Kette vor Anker liegen. Der Capitain des „Graf Wedel“ konnte nun nach seinem Ansehen nicht mehr an Bord kommen, weil der Dampfer „Union“, welcher am Tage vorher noch mit „Vöten“ und Ladung hinausgewesen war, seine Fahrten einstellte. Es blieb also dem Steuermann überlassen, die nöthigen Vordres-maßregeln für die Sicherheit des Schiffes zu treffen. Das Schiff lag bei gutem Wetter vor 60 Faden Kette mit Vorkorbanker, als aber das Wetter jählicher wurde, brachte man 120 Faden Kette aus. Des Abends um etwa 8 1/2 Uhr (an denselben Tage, als der Capt. des Morgens an Land gegangen war) brachen die Ketten und das Schiff kam ins Treiben. Der Steuermann ließ nun den Steuerbordanker ausbringen, dessen Kette riß aber schon bei 45 Faden. Es wurden nun Segel gesetzt und zwar Briggs-, Unterarms-, Jock- und Vorkorbsegel; denn man wollte versuchen, nach See zu kommen. Die Segel aber floppen, denn der vorher starke Ostwind hatte sehr nachgelassen, es war fast still geworden, nur hohe Dünung herrschte und man konnte nicht segeln. Es wurde nun noch ein dritter Anker mit einer schweren Korbeltreife fertig gemacht und ausgebracht, doch auch diese riß. Nachdem nun alle angelegten Versuche nicht helfen wollten, wurde ein Boot ausgelegt; vier Mann gingen ein; sie sind nicht

Ich dachte, Sie geben mir 50 000 Mark, entgegen Winkler unverfroren; ich habe noch ein zweites Blaukett in Händen, das ich gleichfalls in beliebiger Höhe ausfüllen könnte. Die beiden Wische kosten mich baare 1500 Mark. Die Ohnen von mir zu zahlende Summe lege ich natürlich gleich ins Geschäft, mit dessen kaufmännischer Leitung ich vollständig betraut bin und wir führen dasselbe unter der alten Firma weiter. Wenn Sie es für zweckdienlich erachten, vielleicht um mich enger an Sie zu fesseln, fuhr er süßlichend fort . . . nun, ich bin unverheirathet . . . Sie haben eine Tochter . . .

Sie ist verjagt, unterbrach ihn der Bucherer unwirsch. Ein Herr von Zinkenburg hat in aller Form um ihre Hand angehalten.

Verzeihen Sie, bester Selbig, ich hatte davon keine Ahnung! doch seien Sie überzeugt, ich meinte es gut.

Ich zweifle nicht daran, lieber Winkler.

Nehmen Sie meine Verbindung an?

Gut, ja, Ich nehme die 50 000 Mark als erste Abzahlungserate auf die Fabrik.

Winkler lächelte ironisch.

Eine etwas solidere Grundlage als diese mühselige Zusage muß ich mir schon ausbedingen, sagte er.

Es wird Ihnen nicht schwerfallen, mir die Summen in Wertpapieren oder in baar anzuhändigen. Zudem

wissen Sie ja, daß jener Wechsel Nichts gilt, wenn ich nicht . . . schweige!

Sie trauen mir nicht?

Man muß in Geldsachen vorsichtig sein, mein lieber Selbig.

Gut, kommen Sie zu Abend wieder!

Schnell wie er gekommen war, verließ Winkler das Haus des Bucherers wieder und langte, ohne daß er dort inzwischen vermißt worden wäre, in seinem Fabrik-comptoir an.

Unter dessen war Max von Zinkenburg zu Selbig zum Besuch gekommen. Letzterer theilte behaglich und ausführlich die Einzelheiten über die mißliche Lage des Hauses Hoffmann mit; er erzählte ihm auch, daß Winkler am Abend wiederkommen werde und daß er diesem die künftige Leitung der Fabrik und das Eigentumsrecht an derselben zugesagt habe.

Zinkenburg durfte an der Sache nicht mehr Interesse verrathen, als wie sie ihm eben als Erzählung seines zukünftigen Herrn Schwiegerpapas einflöste. Dieser wußte ja, daß Max und Theophil von früher her Bekannte waren und der junge Baron gewann ganz das Herz des alten Selbig, als er auf die Erzählung desselben hin sagte:

Ja, das kommt davon, wenn solche Leute immer zu hoch hinaus wollen und sich nie nach ihrer Decke zu strecken verstehen!

Nachdem er die Aenderorene seines Herzens oder richtiger seines Geldbeutels mit der vollendetsten Höflichkeit eines Cavaliers bearbeitet hatte, verließ er das Haus bald wieder und begab sich in jene Seitengasse, in welcher sich, wie er wußte, der hintere Eingang zur Hoffmannschen Fabrik befand. Ihm lag offenbar daran, vom Fabrikgebäude aus nicht gesehen zu werden.

Durch die hintere Pforte gingen beständig Arbeiter aus und ein. Einen derselben, der ihm der intelligenterste schien, sprach er an und bat ihn, den Cassirer Winkler herauszurufen. Dieser stand denn auch bald vor ihm.

Vertraulich klopfte ihm Max auf die Schulter.

Sie haben schnell und exact gearbeitet, sagte er leise zu ihm; nun versiehe ich auch, weshalb Sie Herrn Theophil Hoffmann untern Kreisen fernhielten.

Herr Baron . . . unterbrach ihn Winkler entrüstet.

Ich komme nicht, um Ihnen Vorwürfe zu machen, lächelte Zinkenburg. Sie wissen, daß ich Schwiegerohn des Herrn Selbig werde und daher können wir offen zu einander sein. Morgen also findet vermuthlich der große Zusammenkunft statt; in Ihrem eigensten Interesse eruche ich Sie, mich heute zu besuchen. Sie werden Ihre Freude davon haben. Aber kommen Sie bestimmt!

Die Gedanken wirbelten Winkler nur so durch

wieder gesehen worden. Die später sehr entsetzten am Strande angetriebenen Leichen wurden zum Theil als die Insassen des Bootes erkannt. Das Schiff trieb nun auf Strand, die noch auf dem Schiffe befindliche Mannschaft wurde am folgenden Morgen gerettet. — Das von dem Seegerichte in Turban gefällte Urtheil ist für den Capitain nicht günstig. Ihm wird zur Last gelegt, daß er keine festen Ketten an Bord gehabt und auch, daß er sich am Lande aufgehalten, während seine Anwesenheit am Bord so sehr erforderlich war. Der Capitain dagegen erklärt, daß die Ketten gut gewesen, was auch der Steuermann glaubt bestätigen zu können. Ferner erklärt der Capitain, daß es ihm nicht mehr möglich gewesen sei, an Bord zu kommen und auch der Steuermann erklärt auf Befragen, daß er es nicht gewagt haben würde, mit einem Boot vom Dampfer abzukommen. Sehr günstig für den Capitain lautet auch ein Brief des Capitains Kießbach, Beschützer des Germanischen Klubs in Port Natal. Dieser Brief, den Widuich vor einiger Zeit von dort erhalten, wurde heute zu den Aften gelegt. Capitain Kießbach hat auch in der „Gaula“ tuzlich Mittheilungen über die Verfahrn, welchen die auf der Höhe von Port Natal ankommenden Schiffe ausgelegt sind, gemacht und empfiehlt darin, daß man die nach dort kommenden Schiffe wenigstens mit drei schweren Anker und starken Ketten versehen möge. Der Spruch des Seerathes wurde ausgelegt.

* Nr. 55 des in Dresden erscheinenden „Schiff“, Wochenbericht für die zweien letzten der Winnausschiffahrt (viertel, 2 Markt) enthält: Die Wächter innerhalb des Regierungsbereichs Marienwerder. — Hamburgs Elbverlehr. — Vom Rhein. — Aus Oberlahnstein. — Ueber die hydrometrischen Arbeiten in Wöhlmen. — Schiffsahrtsgesellschaft „Rauhauser und Wierler“. — Donauregulation. — Donau Ober-Canal. — Weinfahrt oder Kette an der Oder. — Wasserbau. — Dampfschiffahrt auf der Seine. — Canäle. — Flößerei. — Schiffbau. — Ein Wasser-Velopede. — Passagierfahrt. — Fäden. — Versicherung. — Tischgäste. — Notizen. — Personalien. — Unfälle. — Vom Kyackmarkt. — Berliner Baumarkt am 1. April 1881. — Submissionen. — Submissionsresultate. — Gewässerberichte. — Sport. — Kalender. — Briefkasten. — Veranlagung. — Vergleiche. — Literatur. — Rufe. — Juroreie.

* **Wardeneth** 17. April. In der Auction des Herrn Vahrens hier hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden und wurden für das Vorrecht recht hohe Preise erzielt. Käse und Jäse. Daraus kamen 375 bis 475 M. Zug. Ochsen 285 M. Wiederkäuer bis zu 130 M. Für Pferde waren wenig Käufer und demzufolge in nur 1 Pungstille verkauft.

* **Wafe.** Am 1. Mai, dem Tage, an welchem Brak sein 25jähriges Bestehen als Stadt zu feiern hat, beabsichtigt der Braker Turnverein eine Aufführung etc. zu veranstalten. Der Anlaß, sowie auch der Umwand, daß der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, dürfte die Festlichkeit zu einer besonders willkommenen machen. Ob es sonst in der Absicht der zukommenden Stelle liegt, die Anregung zu geben, den Tag auch in anderer Weise festlich zu begehen, ist uns nicht bekannt.

* **Zeverland.** Die meisten Vorbereitungen sind bei guter, trockener Witterung beschafft. Es ist nun etwas Regen sehr wünschenswert; durch den anhaltenden heftigen Wind ist das Land nämlich sehr ausgetrocknet. Die Weiser bitten jetzt nur noch einen trüben Ausblick! man kann kaum merken, daß sie trüber werden. — Der Stand der Winterfrüchte läßt auch an vielen Stellen zu wünschen übrig. Namentlich hat die Saat

sehr gelitten; daher auch schon viele Landwirthe diese untergepflügt haben.

Vermischtes.

— **Bremen.** Die Degenschererei ist doch eine sehr heisse Sache. Kaum ist in Berlin ein Degenschneider seinem „Bräu“ erlegen, so kommt auch die Nachricht von einem neuen Unglücksfall dieser Art. Diesmal ist das Unglück in Bremen passiert. Der aus Varel stammende frühere Kellner Johann Borchard Kießbach, ein junger Mann von 22 Jahren, dessen Vater jetzt hier als Dienstmann thätig ist und in der Abendthorstraße wohnt, beschäftigte sich seit einigen Jahren mit allerlei Zanderfängen und producirte sich in Ermangelung einer großen Bühne in verschiedenen Wirthschaften. Am ersten Dinstage übte er seine Kraft in der Schlotfischen Bierhalle am Raiuatoerwall aus und da passirte es ihm, daß er bei der Vorführung des Degenschneidens den Deggen zu tief in den Gale, wie er schon später erklärte, bis in den Wagen hinein drückte. Der Unglückliche empfand sofort fürchterliche Schmerzen, brach seine Vorkleidung ab und bog sich in sein Kogis, von wo er auf Anordnung des Herrn Dr. med. Hogen nach der Krankenanstalt befördert wurde. Dort ist er bereits seinen Verletzungen erlegen.

— **Doha, 19. April.** Der Brand in Martfeld bildet, wie das „D. Wöhl.“ berichtet, das allgemeine Tagesgespräch. Am stillen Freitag und am ersten und zweiten Dinstag strömten Hunderte von Menschen zum Theil aus weiter Entfernung, zu Fuß und zu Wagen nach dem unglücklichen Orte. Wer Martfeld vor dem Brande gekannt hat, erkennt es jetzt in dem wüsten Trümmerhaufen nicht mehr wieder. 143 Gebäude sind vom Erdboden verschwunden. Nur zwei Gebäude von diesen 143 stehen als das und ruinirte Ruine da alle anderen 141 sind wie wegrasirt, kein Stein liegt mehr auf dem andern. Die Steinwände der Brunnenschicht man zertrümmert, wo Wagn gestanden, sieht man nur noch vier verglühn Madrien und einige Eisentheile liegen, die Räume der Gärten sind verkolbt. Der Anblick der Trümmerstätte ist tröstlos und herzzerrend, und jeder verläßt sie mit der ausgesprochenen Ueberszeugung, daß hier schnell gehoben werden muß, um dem Elend zu wehren. Die Beobachter sind vorläufig, so gut es geben will, bei ihren vom Feuer vordringt gebliebenen Gebäuden, Krüden und Wänden untergebracht, was sich im zum Theil auswärts befindlichen in Fütterung genommen worden. Die Zahl des verbrannten Kleinviehes stellt sich nachträglich noch höher heraus, als zuerst angenommen wurde, es verbrannten an 100 Schweine und Ferkel und wohl nahezu eben so viel Schafe. Die Versicherungsgesinnere der abgebrannten Gebäude beträgt rund M. 270,000. Die Versicherungsgesinnere der Wohnstätten beträgt nach Ermittlung bei den Agenten rund M. 200,000. Die Dotalsumme des directen Verlustes wird also noch über 1/2 Million M. hinausgehen.

— **Hamburg, 19. April.** Der Director der Affensurancecompagnie von 1874 R. A. Vorregaard und dessen erliche Commis, Rudolph Cohen, sind vorgestern auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

— **Hamburg, 20. April.** In Angelegenheit des Directors der Seereisurances-Gesellschaft von 1874 Vorregaard ist nachträglich mitzutheilen, daß der mit ihm zu gleicher Zeit verhaftete erliche Buchhalter Rudolph Cohen gestern nach einem etwa halbtägigen Verhör vor dem Amtsrichter Dr. Borchardt sofort in Freiheit

gesetzt wurde, da nichts Grundtendenz gegen ihn vorliegt. Die Entlassung des Vorregaard soll, wie es heißt, auch in Aussicht stehen. Die Untersuchung soll sich lediglich wegen Verletzungen contractirter Verpflichtungen gegen die Versicherer erheben seiner Verschuldung gegen ihn richten. Um irgend welcher Transaktionen mit Wechelpapieren oder Hypothekenposten, denen sich V. zum Nachtheil der Masse schuldig gemacht haben sollte, handelt es sich, wie wir jetzt zuverlässig erfahren, bei der ganzen Affaire nicht.

— **Minden.** Die bekannte fähne Luftschifferin Frau Securius ist bei einer Ballonfahrt am 2. Feiertage nicht unerwartlich verunglückt. Der Ballon wurde in den oberen Luftregionen von einem Sturmwinde gerast, so daß Frau Securius schnell zur Erde zu kommen verurtheilt. Der Ballon fiel denn auch schnell, aber es gelang der Führerin nicht, den Anker irgendwo fallen zu lassen, während der Ballon vom Winde getrieben dicht über dem Erdboden weitertraf. Er streifte einen Chausseebau; Frau Securius fiel auf denselben und von diesem herab auf die Chaussee, wobei sie leider den Arm brach und sich das Gesicht beschädigte.

— **Münster.** Ein hiesiger Kaufmann hatte eine Fittima in Kampen wegen Verleumdung verklagt. Es war ihm nämlich von derselben eine Correspondenzkarte mit der Unterschrift „ohne Achtung“ zugegangen. Das Schöffengericht hat den Verleüder zu 10 M. Geldstrafe und 10 M. Civilkostenurtheil verurtheilt.

— **Ein Raubmordersuch.** in Frankfurt a. M. begangen, setzte dort die Gemüther in Aufrung. Die Frau des Kleiderhändlers Kloppe wurde von einem Manne, der in den Laden gekommen war, um Kleider zu kaufen, durch mehrere Stiche verwundet und zu Boden geschlagen. Der Räuber erbrach dann die Korbkassette und suchte das Weite. Die Wunden der Frau sind glücklichweise nicht lebensgefährlich.

— **Die Stadt Kevolaer,** bekannt als Wollschiffahrt, ist von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Das Feuer verdrödete in kurzer Zeit 40 Gebäulichkeiten, darunter 16—18 Wohnhäuser. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen, indem ein Schuhmacher in seinem Hause verschüttet wurde.

— **Wongrowitz.** Auf dem Eisenbahnhofs zu Durrow sollte ein Vorkommnis in einer Frumsteuergesellschaft vorgefallen sein. Als nun Leute in die Grube stiegen, um die nothigen Vorbereitungen zu treffen, bemerkten sie auf einem der dort bereits befindlichen Sätze eine fremde Wäse liegen und mußten nun annehmen, daß sich vor ihnen ein Fremder eingeschlichen habe. Wirklich fanden sie . . . in einem der Sätze neben dem darin befindlichen Leinwand, einen Weiden, der sich hier offenbar zu dem Zwecke verdeckt hatte, die neu beizugehende Leinwand zu braunen. Der Betreffende, ein Landstreicher, ist natürlich verhaftet worden.

— **Interessant** ist eine von dem Amerikaner Oilmann gebaute, n. A. in New-Orleans in Thätigkeit befindliche colossale Presse, welche die aus dem Innern anlangenden Baumwollensollen auf ein Drittel ihrer ursprünglichen Größe reducirt, wodurch der doppelte Zweck der Kammerparnis am Bord der Schiffe und der Reinhaltung von Frachtigkeit erzielt wird. Die mit Dampf arbeitende Presse ist 10 Meter, d. h. so hoch wie ein zweistöckiges Haus. Mit derselben wird ein Druck von 4 1/2 Millionen Pfund auf die Baumwollensollen ausgeübt, die beim Herausnehmen nicht wieder zu erkennen und so hart wie Holz geworden sind.

den Kopf, als er über den Fabrikhof dem Comptoir zuschritt.

Noch waren seine Hände rein, noch hatte er Nichts gethan, was auch nur den Schatten eines Verdachtes auf ihn werfen konnte, aber er stand im Begriffe, seine Hand zu einem Wubensstreich gegen seine Chefs zu bieten.

Er erwog nochmals genau, welche Vortheile ihm aus seiner ehrlosen Handlungsweise erwüschen, und beschloß endlich, erst den Abend abzuwarten und zu hören, was ihm Max von Finkenburg zu sagen habe.

Wir wissen schon, daß er fast gleichzeitig mit Wulffen und Theophil das Fabrikgebäude ziemlich spät Abends verließ und daß er sich zu Selbig begab.

Dieser händigte ihm in Stadtbligationen den versprochenen Betrag von 50 000 Mark aus, welchen Winkler erst nach seiner Wohnung trug und dort sorgfältig verwahrte. Alsdann fuhr er zu Finkenburg nach dem ihm wohlbekannten Hause in der Friedrichstraße.

Er war auf's Lebhafteste überrascht, als er bei diesem eine geradezu bildschöne und vornehme junge Dame antraf, die der junge Baron als Fräulein Olga vorstellte und dem hinzuzufügte, die junge Dame müsse aus besonderem Rücksichten ihren Vaternamen verwechseln.

Winkler konnte kaum den Blick von dieser Schönheit wenden, deren Zauber noch durch einen tiefen Seelen-

schmerz, der in den Zügen der Dame lagerte, unendlich gesteigert wurde. Wer die Dame war, wird der geneigte Leser bereits errathen haben: Olga.

Max hatte sie durch einen seiner Bekannten um eine Zusammenkunft bitten lassen und Olga war, da Theophil an jenem Nachmittage, seinem Versprechen zuwider, nicht erschienen war, dieser Einladung nachgekommen.

Sie schlug, als wollte sie die ganze Welt um Mitleid ansehen, ihre großen dunklen Augen auf und lehnte sich dann leicht in eine Ecke des Sopha's, auf dem sie saß.

— Ich habe Sie einer sehr ernsten Sache wegen zu mir bitten lassen, Herr Winkler, nahm Max zu dem Cassirer gewendet das Wort.

Dieser war über die Aussprache und durch die ganze Art des Empfanges geradezu verblüht.

— Sehr gern stehe ich zu ihren Diensten, sagte er, um nur überhaupt Erwas zu sagen.

— Es handelt sich um das Lebensglück dieser Dame, fuhr Max ernst fort. Sie sind der Cassirer des Hauses Hoffmann. Sie werden ihr sagen können, wie die Verhältnisse dieser Firma liegen.

— Das kann ich nicht, das darf ich nicht! erwiderte Winkler mit wechselnder Befürzung. . . Um Gott, welcher Verlegenheit setzen Sie mich aus, Herr Baron!

Die erste Pflicht eines Cassirers ist unbedingte Verschwiegenheit in Geschäftsachen und . . .

— Sie sollen auch Ihre geschäftlichen Pflichten nicht verletzen, aber eine Frage, deren Verantwortung Sie mit Ihrem Ehrenwort überbürden sollen: Wird morgen Mittag das Haus Hoffmann noch zahlungsfähig sein?

— Herr Baron! Welche sonderbare Frage?

— Wozu diese scheinbaren Ausflüchte, Winkler? Können Sie leugnen, von meinem Schwiegerpapa Selbig im Auftrage Ihres jungen Chefs 125 000 Mark als Darlehn verlangt zu haben? Sprechen Sie die Wahrheit rein aus. Winkler! Wenn der Sturz nicht zu verhüten ist, so kann doch vielleicht noch Erwas für diese junge Dame gethan werden. Sie ist das Opfer Ihres leichtsinnigen jungen Chefs.

— Ich beanpruche Nichts. gar Nichts! warf plötzlich Olga dazwischen. Nur Wahrheit verlange ich und diese Wahrheit ist mir geworden: Theophil hat sich ruinirt!

— Ja, bestätigte Winkler.

— Dann hat er mich, die arme Witse, betrogen . . . mich, die ihn hätte lieben können, und wenn er als einfacher, aber ehrlicher Arbeiter vor mich getreten wäre! Sie hatte sich schnell erhoben.

(Fortsetzung folgt)

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums vom 29. März d. J., betreffend die Schiffmeldungen bei den Consulat des deutschen Meeres — Oldenburgische Anzeiger Nr. 86 — macht das unterzeichnete Seemannsamt bekannt, daß die für die jährlichen Meldungen in der Reichsdruckerei hergestellten Formulare auf dem hiesigen Wasserpostbüreau für den Preis von 2 1/2 Pf. à Stück bezogen werden können.

Brake, 1881, April 13.
Seemannsamt.
J. V. Küchens.

Amtsgericht Elsflath.

In Convocationsachen des Hausmanns Wille Schildt zu Oldenbrock, jetzt zu Ovelgönne, wegen öffentlich meistbietenden Verkaufs seiner zu Oldenbrock-Altdorf belegenen, in der Mutterrolle der Gemeinde Oldenbrock unter Art. 20 aufgeführten Bau,

ist vierter Verkaufstermin auf den 5. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in Wachus Gasthause zur alten Kapelle in Oldenbrock angelegt.

Elsflath, den 20 April 1881.
Großherzogliches Amtsgericht.
Hemten.

Höhere Bürgerschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, mit der Prüfung der neu eintretenden Schüler. Dieselben haben sich mit Schreibmaterial zu versehen. Es ist wünschenswert, daß der Eintritt bereits mit dem 8. Lebensjahr erfolgt, da sonst die Schüler leicht zu alt werden, um sämtliche 5 Klassen durchmachen zu können.

Der Unterricht beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Anmeldungen neuer Schüler, sowie für den Lateincurfus nimmt entgegen

Dr. Meyer.

Schreib- und Copir-Tinte aus der Fabrik von S. von Gimborn in Emmerich in kleinen und großen Gläsern, rote Tinte, blaue Tinte, Stempelfarben und flüssiger Leim von großer Klebkraft, vorzüglich in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Unzugshalter ersuche ich meine geehrten Kunden die gefärbten Sachen bis zum 30. d. M. abzuholen.

J. Wessels.

Mach Hilfe Suchend,

Buchstet mancher Kranke die Bestimmung, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Rationen kann man vertrauen? Diese oder jene Ratione importirt durch ihre Wirkstoffe, es wirkt und wirkt in den meisten Fällen das Wirkstoffe! Wer solche Enttäuschungen vermeiden will, dem raten wir, sich von Richter's Serapion-Präparat in Bezug auf die Großküche, gratis-Ansatz, kommen zu lassen, denn in diesem Serapion werden die benutzten Heilmittel ausgiebig und sorgsam beprobt, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weitere keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Ein junger Mann sucht auf sofort Kost und Logis. Offerten mit Preisangabe wolle man in der Exped. d. Bl. abgeben.

Neuenfelde. Ich wünsche ca. 20 Stück Vieh auf einige Wochen in Grasung zu nehmen.

J. F. Stindt, Schlachter.

Da zahlreiche Nachprüfungen existiren, beachte man, daß der echte L. W. Eggers'sche Fenchelhonig das Siegel, die im Glase eingebraute Firma, sowie den Namenszug von L. W. Eggers in Breslau tragen muß. Dieses bei Hals- und Brust-Weiden, Catarrhen, Husten und Heiserkeit so wirksame Mittel ist in Elsflath allein echt zu haben bei G. von Hütschler.

An die Wähler des II. Wahlkreises.
Am Sonntag, den 24. des Monats, Nachmittags 4 1/2 Uhr, wird unser Abgeordneter Herr Dr. Roggemann Bericht über seine Thätigkeit im Reichstoge in Brake „Hotel Vereinigung“ abstaten. Seine Wähler ladet zu zahlreichem Besuche ein
Das Wahl-Comité.



Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. und Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln.

Sizilien in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltrauf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen and Garantie-Marke (Kein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.
19 goldene, silberne u. bronzene Medaillen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Elsflath bei G. von Hütschler, in Brake bei Franz Prott, W. Reck und H. A. Stehmann.

Elsflath.

Am Donnerstag, den 28 April:

III. Abonnements-Concert

im Saale der Frau Gemeiner, ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, unter Leitung des Unterzeichneten.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert: Ball

H. Hüttner, Königl. Musikdirigent.

F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt.
Wäsch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinlender, Westen, Gesellschaftsleider mit jedem Besatz, gewirkte Shawls, Tücher, Decken, Teppiche, gefüllte und wattirte Gegenstände aller Art.
Färberei für unzertrante Lederzylinder, Beinlender, Röcke, Westen, Kleider, Mäntel, fertiger Möbelstoffe, Gardinen, Decken, Teppiche etc.
Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Tücher (Crep de Chine), echten Sammet.
Färberei und Wäscherei für Strauß- und Pufffedern.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.
Annahme in Elsflath bei Frau Buchbinder Tegtmeier.

20 Mark monatlich Pianinos ohne Anzahlung

Alte Instrum. werden eingetauscht. auf Abzahlung bei Caffa 10 Prozent Rabatt.

frachtfrei nach jeder Bahnstation kostenlos zur Probe u. Anseht liefert die liberal gerühmte und bestempfohlene Fabrik

Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstrasse 88. Preiscourant sofort gratis und franco.

Elsflather Seemanns-Verfidierungs-Casse Concordia.

Ardentliche Generalversammlung Dienstag, den 26. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr, in Gemeiner's Gasthause zu Elsflath.

Tagesordnung: Rechnungsablage und Geschäftsbericht pro 1880.

Wahl des Directors und des Ehrenraths.

Beprechung über Aenderung des Statuts. Die wirklichen und Ehrenmitglieder des Vereins werden um möglichst zahlreichen Besuch dieser Versammlung gebeten.

Der Director, Ad. Schiff.

Allen denen, die meinem lieben Sohne Johann Gille die letzte Ehre erwiesen, sage meinen innigsten Dank.
Die trauernde Mutter.

Einladung

zu der am Sonnabend den 23. April, Nachmittags 3 Uhr in R. Stindt's Gasthause stattfindenden

Versammlung der Interessenten zur Errichtung der Actien-Gesellschaft „Elsflather Hof-comptoir“.

Tagesordnung:
1. Feststellung des Statuts.
2. Beschlußfassung über gezeichnete 10 % Einzahlung.

3. Wahl der Direction und des Aufsichtsraths.

Friedr. Luers, Lienen bei Elsflath, Sonntag, 24 April

Ball wozu freundlichst einladet D. Bruns.

Entree 50 h, wofür Getränke verabreicht werden

Verlobungs-Anzeige.

ADELE JANZEN
JOH. FR. BRODERSEN
Elsflath Flensburg.

Dr. A. Richter's electro-motorische Zahnhalbänder, à 1 Mk., sind zu beziehen durch H. Zirk.

Glücks-Anzeige Die Gewinn garantiert der Staat
Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld Lotterie, in welcher über

9 Millionen 600,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Dergroßte Gewinn ist ev. 400,000 M.
Prämie 250,000 M. 5 Gew. a 4000M.
1 Gew. a 150,000 M. 105 Gew. a 3000M.
1 Gew. a 100,000 M. 263 Gew. a 2000M.
1 Gew. a 75,000 M. 12 Gew. a 1500M.
1 Gew. a 50,000 M. 2 Gew. a 1200M.
2 Gew. a 40,000 M. 631 Gew. a 1000M.
3 Gew. a 30,000 M. 873 Gew. a 500M.
4 Gew. a 25,000 M. 1050 Gew. a 300M.
2 Gew. a 20,000 M. 60 Gew. a 200M.
12 Gew. a 15,000 M. 100 Gew. a 150M.
1 Gew. a 12,000 M. 28860 Gew. a 138M.
24 Gew. a 10,000 M. 3900 Gew. a 124M.
5 Gew. a 8,000 M. 75 Gew. a 100M.
3 Gew. a 6,000 M. 7800 Gew. a 94u.67M.
54 Gew. a 5,000 M. 7850 Gew. a 40u.20M.
und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgesetzt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Originalloos nur 3 Reichsmk., das halbe Originalloos nur 3 Reichsmk., das vierte Originalloos 1 1/2 Reichsmk.

und werden diese vom Staate garantirten Original Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsehung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilhaber erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt u. unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungs-Karte machen.

Man wende sich daher mit den Anträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

30 April d. J. vertrauensvoll an **Samuel Weckescher senr.** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Theater in Elsflath im Saale des Herrn N. Stindt. Sonntag, den 24. April 1881.

Auf allgemeines Verlangen, zum 2. Male: **Wohlthätige Frauen.** Lustspiel in 4 Acten von A. Arronge.

Montag, den 25. April 1881. Auf vielseitigen Wunsch:

Ihre Familie, oder Zwei Mädchen vom Ballet. Charakterbild in 3 Acten von G. Engels.

Concordia. Sonnabend, den 23 April. TAGESORDNUNG:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Abstimmung über die vorgeschlagene Abänderung des § 10 der Statuten.

Der Vorstand. Hamburg, 20. April von Frank Wilson, Meyer Newcastle

Kirchen-Nachricht. Predigttag am Sonntag, April 24.: Psa. 9. B. 1-5 Israel fern vom Heil!

Adoration, Druck und Verlag von J. J. J.